

U-4

Titel	Jetzt geht's um die Wurst – Warum uns Billigfleisch teuer zu stehen kommt
AntragstellerInnen	Heidelberg
Zur Weiterleitung an	SPD-Landesparteitag, SPD-Bundesparteitag

1 Momentane Situation

2 Die Debatte um Fleischkonsum in Deutschland ist stets eine hitzige und emotionale. Dabei ist es offensichtlich,
3 dass der Preis für billig produzierte Fleischwaren gesellschaftlich wie moralisch, gesundheitlich und auch wirt-
4 schaftlich in der Realität weitaus höher ist, als das Preisschild suggeriert. Die Frage, warum dem so ist, führt
5 auf eine ganze Reihe an Missständen, die wir nicht weiter hinnehmen können. In Deutschland stammen schät-
6 zungsweise 98% der verzehrten Fleischwaren aus Massentierhaltung [1], also der technisierten Viehhaltung in
7 Großbetrieben, die unzureichend Nutzfläche haben, um eigene Futtermittel zu erzeugen und deren Priorität
8 die größtmögliche Erhöhung des erwirtschafteten Ertrages ist. Unter diesem Profitdruck leiden auch Arbeit-
9 nehmer*innen, die in unsozialen Arbeitsbedingungen und unterhalb des Mindestlohns beschäftigt werden.
10 Dabei greifen Produzent*innen auch auf Schwarzarbeit zurück.

11 Umsetzung von Tierrechten

12 Vor diesem Hintergrund wird den Nutztieren in vielen Fällen entgegen geltenden Tierschutzverordnungen
13 durch Haltung, Mast, Transport & Schlachtung unverantwortbares Leid zugefügt [2]. Zuständig für die Durch-
14 setzung dieses Rechts sind in Deutschland Kreisverwaltungsbehörden, welche bei der letzten Anfrage an die
15 Bundesregierung 2013 über 10'000 Verstöße mit steigender Tendenz [3] registriert haben. Aufgrund des per-
16 sonellen Mangels, insbesondere in Veterinärämtern und der CVUAs (Chemische- und Veterinäruntersuchungs-
17 ämter) ist dabei eine sehr hohe Dunkelziffer zu befürchten. In Deutschland herrscht der Grundsatz, dass nur
18 wer in seinen Rechten verletzt wird Klage einreichen darf. Während Tiernutzer*innen daher gegen Tierschutz-
19 auflagen und Diagnosen von Amtstierärzten rechtlich vorgehen, kann ohne ein sogenanntes Verbandsklage-
20 recht niemand für die betroffenen Tiere Klage erheben. In weiten Teilen Deutschlands ist diese Verbandskla-
21 ge nicht möglich. Zuwiderhaltungen gegen das Tierrecht können daher nur durch die Anzeige einer Straftat
22 geahndet werden, wobei ein Verstoß ohne nachgewiesenem Vorsatz für die strafrechtliche Verfolgung nicht
23 ausreicht [4].

24 Gefahr durch Antibiotika

25 Intensivere (Massen-)Tierhaltung geht mit einem erhöhten Einsatz von Antibiotika einher. In Großbetrieben
26 wird der präventive Einsatz von Antibiotika für fast alle Nutztiere immer mehr zur Regel, um der erhöhten
27 Anfälligkeit durch Überzüchtung und unzureichende Haltungsbedingungen entgegenzuwirken. Aufgrund der
28 daraus resultierenden Resistenzen kommen zunehmend Reserveantibiotika, die in der Humanmedizin als letz-
29 tes Mittel unverzichtbar sind, in den Ställen zum Einsatz [5]. Jährlich werden derzeit 131.000 Tonnen Antibiotika
30 bei Tieren eingesetzt, die für den Verzehr bestimmt sind, was etwa doppelt so viel ist wie bei den Menschen
31 selbst [2]. Tierärzt*innen in Deutschland verschrieben 2014 insgesamt 1.238 Tonnen Antibiotika [6]. Die daraus
32 resultierenden multiresistenten Bakterien in den Mastanlagen stellen eine direkte Gesundheitsgefähr-
33 dung von Menschen dar, da Krankenhäuser in der Umgebung solcher Anlagen massive Probleme mit diesen
34 Keimen haben [7][8]. Es wird zudem davon ausgegangen, dass 2050 über zehn Millionen Menschen jährlich
35 sterben, weil Antibiotika bei ihnen nicht mehr wirken [2].

36 Gesundheitsrisiko

37 Doch auch der Verzehr von Fleisch aus Massentierhaltung kann gesundheitliche Probleme mit sich bringen.
38 Zum einen ist das Fleisch selbst in hohem Maße mit Keimen belastet [9]. Zum anderen führt die hohe Zahl der

39 Mastbetriebe und der resultierende geringe Fleischpreis zu einem Konsum in Deutschland, der durchschnittlich
40 lich weit über der aus ernährungswissenschaftlicher Sicht empfohlenen Menge liegt [10][11]. Verschiedene
41 Studien zeigen dabei einen Zusammenhang zwischen erhöhtem Fleischkonsum (insbesondere roter und ver-
42 arbeiteter Fleischwaren) und einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes-Typ-2, Krebs
43 und allgemeiner Sterblichkeitsrate [12][13][14]. Eine stärkere Belastung der Krankenkassen und des*der Bei-
44 tragszahler*in ist somit auch eine Folge des erhöhten Fleischkonsums in Deutschland.

45 Ressourcenverbrauch und Emissionen

46 Fleisch ist verglichen mit anderen Lebensmitteln äußerst ressourcen- und klimaintensiv. Die Menge an zur
47 Fleischerzeugung verbrauchtem Wasser ist extrem hoch, so ist der Wasser-Fußabdruck pro Kalorie für Fleisch
48 circa 20 mal höher als für Getreide [15]. Zwar findet die Haltung in Großbetrieben vor allem in gemäßigten
49 Klimazonen statt und damit leistet der Trinkwasserbedarf der Tiere nicht direkt einen Beitrag zur Wasser-
50 knappheit in weniger gemäßigten Regionen. Allerdings stellt der Wasserbedarf zum Anbau der Futtermittel
51 einen erheblichen Anteil des gesamten Wasserbedarfs zur Fleischerzeugung dar, und da der Anbau oft im glo-
52 balen Süden stattfindet, trägt er dort zur weiteren Verschärfung der angespannten Wassersituation bei. Des
53 Weiteren fallen bei der Erzeugung von Fleisch enorme Mengen an Methan und Kohlenstoffdioxid an [16]. Al-
54 lein in Deutschland produziert die Landwirtschaft 67 Mio. Tonnen an CO₂-Äquivalenten, was mit 7,4% von den
55 gesamten Treibhausemissionen nach denen aus der stationären und mobilen Verbrennung (84,5%) und noch
56 vor den prozessbedingten Emissionen der Industrie (6,8%) den zweitgrößten Anteil hat. Der Großteil davon
57 ist auf Massentierhaltung (insbesondere durch die Futtermittelproduktion [2]) zurückzuführen, welche damit
58 einen erheblichen Anteil zur Klimaerwärmung und deren katastrophalen Konsequenzen beiträgt.

59 Futtermittelimporte und globale Auswirkungen

60 Vor allem der Globale Süden wird von den drastischen klimatischen Veränderungen getroffen, wobei die Mas-
61 sentierhaltung auf diese Länder auch einen noch direkteren Einfluss hat: Deutschland produziert Mengen an
62 Fleisch, die den nationalen Verbrauch bei Weitem übersteigen [17]. Ein großer Teil davon wird nach Afrika ex-
63 portiert, wodurch lokale Märkte überschwemmt und zerstört werden [18]. Aber nicht nur in Afrika wird der
64 klassische Agrarmarkt, der vorwiegend aus Kleinbäuer*innen besteht, durch großindustrielle Mast-, Schlacht-
65 und Agrarbetriebe zerstört. Die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen)
66 sieht darin insbesondere eine Bedrohung für die Leute mit sehr geringem Einkommen und Frauen* in Entwick-
67 lungsländern. Auch in Deutschland ist der Anteil der Bauernbetriebe von 1.017.697 im Jahr 1971 auf 288.200
68 im Jahr 2012 gesunken [19]. Dabei ist die kleinbäuerliche Landwirtschaft mit Ökolandbau deutlich ressourcen-
69 schonender und trägt zum Erhalt der Artenvielfalt und des ländlichen Kulturraumes bei [20]. Zusätzlich nutzt
70 Deutschland fast 7 Mio. 94 Hektar Landfläche außerhalb der EU (was etwa vierzig Prozent der Ackerfläche
71 innerhalb Deutschlands darstellt), wovon wiederum vierzig Prozent alleine für den Anbau von Sojapflanzen
72 verwendet werden. Etwa 35 Mio. Tonnen Soja und Sojaprodukte wurden im Durchschnitt der Jahre 2008-
73 2010 in die EU importiert, wovon weit mehr als die Hälfte auf zur Tierfütterung verwendetes Sojamehl entfällt.
74 Rund 88 Prozent des Nettoimports an Soja und -produkten stammen aus Südamerika, maßgeblich Brasilien
75 und Argentinien [21]. Diese Inanspruchnahme von Ressourcen in Ländern und Landabschnitten mit Mangeler-
76 nährung verschärft deren Hungerproblem. Zudem leidet der Regenwald und die lokale Bevölkerung durch die
77 Abholzung zur Freimachung der landwirtschaftlichen Nutzfläche und durch die Monokulturen [22]. In Brasilien
78 wurden beispielsweise 21 Mio. Hektar Wald für den Sojaanbau gerodet [23].

79 Nitratbelastung

80 Des Weiteren fallen durch die intensive Tierhaltung enorme Mengen an Gülle an. Diese führt zu einer hohen
81 Nitratbelastung der Umgebung und des Grundwassers [24][25][26] und dadurch zu einer Überdüngung der
82 Meere, wodurch dort die Artenvielfalt schwindet [27][28][29]. Die erhöhten Kosten (5 bis 25 Euro pro kg re-
83 aktivem Stickstoff) für die Aufbereitung des Grundwassers in Kläranlagen entfallen auf die Allgemeinheit und
84 belasten gerade geringe Einkommen überproportional [30]. Im Jahr 2010 kostete die Klärung der Gewässer
85 somit pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche zwischen 480 und 2.400 Euro [26].

86 Tatenlosigkeit der Politik

87 Die negativen ökologischen und sozialen Auswirkungen von Massentierhaltung sind also bekannt und wis-
88 senschaftlich belegt. Obwohl 88 Prozent der deutschen Bevölkerung laut einer Umfrage des Bundesland-
89 wirtschaftsministeriums 2016 bereit sind, mehr Geld für Fleisch auszugeben, wenn die Tiere besser gehalten

90 werden, bleibt die Politik weitestgehend untätig. Sollte sich daran nichts ändern, zeigen Prognosen bis 2030
91 und 2050, dass mit einer derartigen industriellen Fleischproduktion die wichtigsten globalen Entwicklungsziele
92 nicht zu erreichen sind: die Abschaffung von absoluter Armut und Hunger, eine bessere Gesundheitsversor-
93 gung, der Schutz der Meere, die nachhaltige Nutzung der Böden, aber auch die Einhaltung der vereinbarten
94 Ziele für den Klimaschutz und die Biodiversität [2].

95 Unsere Forderungen

96 • Die im Grundgesetz (Artikel 20a) verankerte Verpflichtung zu Tier- und Umweltschutz muss, insbesondere im
97 Hinblick auf Massentierhaltung und intensive Landwirtschaft, durch konkrete politische Maßnahmen durch-
98 gesetzt werden. Um der politischen Ohnmacht auf Bundesebene entgegenzuwirken, formulieren wir daher
99 folgende Forderungen:

100 • Wir fordern ein unabhängiges, bundesweites Kontrollgremium für Tierwohl und die Umsetzung des Tier-
101 schutzgesetzes. Missbrauch von Gesetzen lässt sich nur durch einen stringenten Verwaltungsvollzug behe-
102 ben. Entsprechende Bußgeldtatbestände müssen überprüft und ggf. erhöht, beziehungsweise entsprechen-
103 de Gesetze konkretisiert werden. Die personelle Ausstattung der Landratsämter (Veterinärämter) und der
104 CVUAs, (Chemische- und Veterinäruntersuchungsämter) für Kontrollen zur Einhaltung von Tier- und Verbrau-
105 cherschutz (Herkunft, Siegel, etc.) soll verbessert werden. Es muss der Status aller Tiere vor der Schlachtung
106 überprüft werden, um belastbare und standardisierte Daten über die Gesundheit der Tierbestände zu erfass-
107 sen.

108 • Wir fordern außerdem schärfere Kontrollen bei Großfleischereien und Molkereien zur Einhaltung des Min-
109 destlohns und Sozialstandards. Ausnahmen vom Mindestlohn in Fleisch-, Milch- und Zulieferindustrie müssen
110 verboten werden.

111 • Es braucht ein einheitliches, bundesweites Verbandsklagerecht, um den rechtlichen Schutz für Tiere durch-
112 zusetzen. Tierschutzorganisationen müssen, wie bereits in manchen Bundesländern der Fall, in ganz Deutsch-
113 land die Befugnis erhalten, im Namen betroffener Tiere zu Klagen. Erst hierdurch kann geltendes Recht um-
114 gesetzt werden.

115 • Wir wollen den Einsatz von Reserveantibiotika weiter einschränken und schließen uns der Forderung der LDK
116 2017 (Antrag U-3 aus Calw):"Verbot der vorbeugenden Antibiotikabehandlung in der Tierzucht" [31] an.

117 • Wir fordern, dass die Subvention in Form des ermäßigten Mehrwertsteuersatz für Fleischwaren ohne EU-
118 Ökosiegel abgeschafft wird. Diese begünstigte Mehrwertsteuer für tierische Produkte im Wert von 5,2 Milli-
119 arden Euro wurde vom Umweltbundesamt 2017 als umweltschädliche Subvention beziffert [2]. Während EU-
120 Parlament und EU-Kommission fordern, keine ermäßigten Mehrwertsteuersätze mehr für umweltschädliche
121 Produkte zu erlauben, müssen Europaabgeordnete hierbei besonders sensibilisiert werden. Die staatlichen
122 Mehreinnahmen sollen dafür genutzt werden, insbesondere kleinbäuerliche Betriebe darin zu unterstützen,
123 den Anforderungen des EU-Ökosiegels gerecht zu werden und dieses zu erhalten.

124 • Breit angelegte Kampagnen zur Information und Aufklärung über die umweltschädlichen, gesellschaftlichen,
125 gesundheitlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen von übermäßigem Fleischkonsum und Massentierhal-
126 tung müssen von staatlicher Seite eingeleitet werden. Dadurch sollen insbesondere die Abschaffung der Sub-
127 ventionen für nicht-ökologisch produziertes Fleisch und dessen Preisänderung von 11,2% öffentlich gerecht-
128 fertigt werden. Es muss klargestellt werden, dass es sich nicht um Bevormundung oder Verteuerung handelt,
129 sondern lediglich ein Schritt ist, den Verkaufspreis den tatsächlichen Kosten anzupassen.

130 • Verbraucher müssen transparent darüber entscheiden können, unter welchen Bedingungen das von ihnen
131 gekaufte Fleisch produziert wurde. Wir setzen uns daher für eine bundesweit einheitliche, gesetzliche Kenn-
132 zeichnungspflicht für tierischen Lebensmittel ein, welche von 82% der deutschen Bevölkerung bejaht wird
133 [32]. Als Vorlage dient die vierstufige Klassifizierung (Bio, gesetzlich definierter Premiumstandard, ein darüber
134 liegendes Niveau und die gesetzlichen Mindestanforderungen) bei der Kennzeichnung von Eiern. Dies wirkt
135 (bewusst) irreführender Vermarktung entgegen und erlaubt Verbraucher*innen, sich beim Einkauf für mehr
136 Umweltschutz und Tierwohl sowie bessere Qualität zu entscheiden.

137 • Wir fordern eine Importsteuer für proteinhaltige Futtermittel. Der Import von Soja zur Verwendung als Fut-
138 termittel soll auf Grundlage des Gewichts besteuert werden, um Anreize zu schaffen, stärker heimische Fut-
139 termittel zu verwenden und den Anbau eiweißhaltiger Futtermittel nicht weiter auf Drittländer auszuweiten.

140 Rechtlich entspricht dies einem Einfuhrzoll und muss an den EU-Außengrenzen erfolgen und vom Europäi-
141 schen Rat beschlossen werden (Regelung durch EU-Verordnung EG Nr. 1234/2007). Einen Ansatzpunkt könnte
142 die Berechnung des Einfuhrzolls für Getreide liefern, was nach Berechnungen von Greenpeace 2015 einen
143 Einfuhrzoll für Soja zwischen 179 und 402 Euro/t ergibt [26]. Ein beispielhafter Steuersatz von 250 e /t hat ein
144 Aufkommenspotential von 1,1 Milliarden [26]. Diese Mittel sollen unter anderem für die Förderung des lokalen
145 Anbaus von Leguminosen eingesetzt werden, die als eiweißhaltige Pflanzen ein alternatives Futtermittel dar-
146 stellen und als natürliche Stickstoffsammler wirken. Der Einfluss der Futtermittelimportsteuer auf ökologisch
147 erzeugte Fleischerzeugnisse wäre auch hier sehr gering, da dort deutlich weniger Eiweißfuttermittel zugekauft
148 werden, wofür es strenge Auflagen gibt (70% der Importe von Bio-Soja aus der EU).

149 • Wir fordern eine bundesweite Stickstoffüberschussabgabe in Anlehnung an "Rechtsgutachten zur [...] Erhe-
150 bung einer Abgabe auf Stickstoffüberschuss [...] durch den Landesgesetzgeber" [33]. Es soll durch einen festen
151 Abgabesatz von z. B. 15 Euro pro kg/ha ein direkter finanzieller Anreiz geschaffen werden, Stickstoffüberschüs-
152 se zu reduzieren. Mit (ohne) Überschussfreibetrag von 60kg/ha (Zielwert der DüV) hat dieser ein Aufkommen-
153 spotential von 8,1 (21,6) Milliarden [26]. Die Einführung dessen liegt in der Kompetenz des Bundes und ist mit
154 EU-Recht vereinbar, die Anzahl der betroffenen Betriebe wäre relativ klein und es käme nicht zur Belastung
155 der ökologischen Landwirtschaft. Diese Mittel sollen u.a. dafür benutzt werden, die Forschung der in-vitro Flei-
156 scherzeugung staatlich umfangreich zu fördern, um artgerechten und Fleischkonsum zu ermöglichen.

157 Literatur

- 158 1. <http://www.ariwa.org/wissen- a- z/wissen- a- z/fleisch.html>. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 159 2. Heinrich-Böll-Stiftung. Fleischatlas 2018: Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel – Rezepte für
160 eine bessere Tierhaltung https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/massentierhaltung/massentierhaltung_fleischatlas_2018.pdf. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 162 3. <http://www.rp-online.de/panorama/deutschland/massentierhaltung-mehr-verstoesse-gegen-das-tierschutzgesetz-aid-1.4765849>. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 164 4. <https://albert-schweitzer-stiftung.de/themen/verbandsklagerecht>. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 165 5. [https://www.land.nrw.de/pressemitteilung/minister-remmel-lebensrettende-reserveantibiotika -
166 muessen-der-tierhaltung-verboden](https://www.land.nrw.de/pressemitteilung/minister-remmel-lebensrettende-reserveantibiotika-muessen-der-tierhaltung-verboden). [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 167 6. <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/antibiotika>. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 168 7. <http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2014-11/multiresistente-keime-mrsa-antibiotika-massentierhaltung-keimkarte>.
169 [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 170 8. [http://www.bfr.bund.de/de/presseinformation/2016/01/uebertragbare_colistin_resistenz_in_kei-
171 men_von_nutztieren_in_deutschland196144.html](http://www.bfr.bund.de/de/presseinformation/2016/01/uebertragbare_colistin_resistenz_in_keimen_von_nutztieren_in_deutschland196144.html). [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 172 9. [http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2014-11/mrsa- fleisch-hygiene-kueche](http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2014-11/mrsa-fleisch-hygiene-kueche). [Online; Abgerufen am
173 21.4.18].
- 174 10. <http://www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/10-regeln-der-dge/>. [Online; Abgerufen
175 am 21.4.18].
- 176 11. https://www.bvdf.de/in_zahlen/tab_05/. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 177 12. A, P., Q, S., AM, B. & et al. Red meat consumption and mortality: Results from 2 prospective cohort studies.
178 Archives of Internal Medicine 172, 555– 563 (2012).
- 179 13. Sinha, R., Cross, A. J., Graubard, B. I., Leitzmann, M. F. & Schatzkin, A. Meat intake and mortality: a prospective
180 study of over half a million people. Archives of internal medicine 169, 562– 571 (2009).
- 181 14. Larsson, S. C. & Wolk, A. Meat consumption and risk of colorectal cancer: a meta-analysis of prospective
182 studies. International journal of cancer 119, 2657– 2664 (2006).
- 183 15. Mekonnen, M. M. & Hoekstra, A. Y. A Global Assessment of the Water Footprint of Farm Animal Products.
184 Ecosystems 15, 401– 415. issn : 1435-0629 (Apr. 2012).

- 185 16. Clune, S., Crossin, E. & Verghese, K. Systematic review of greenhouse gas emissions for different fresh food
186 categories. Journal of Cleaner Production 140, 766– 783. issn : 0959-6526 (2017).
- 187 17. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/459319/umfrage/exportwert-von-fleisch-aus-deutschland/>.
188 [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 189 18. <http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-01/exporte-gefluegel-afrika>. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 190 19. <https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6festerben>. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 191 20. <https://www.nabu.de/natur-und-landschaft/landnutzung/landwirtschaft/oekolandbau/oekolandbau.html>.
192 [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 193 21. WWF. Fleisch frisst Land [https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Fleischkon-](https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Fleischkonsum_web.pdf)
194 [sum_web.pdf](https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Fleischkonsum_web.pdf). [Online; Abgerufen am 21.4.18]. 2014.
- 195 22. [http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen /weltspiegel/sendung/br/argentinien-soja-](http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/br/argentinien-soja-100.html)
196 [100.html](http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/br/argentinien-soja-100.html). [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 197 23. Beste, A. & Boeddinghaus, R. Artenvielfalt statt Sojawahn. Der Eiweismangel in der EU: wie lässt sich das
198 seit langem bestehende Problem lösen (2011).
- 199 24. <https://www.umweltbundesamt.de/faqs-zu-nitrat-im-grund-trinkwasser>. [Online; Abgerufen am
200 21.4.18].
- 201 25. <http://www.taz.de/!5465124/>. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 202 26. Greenpeace. Ökonomische Instrumente für eine Senkung des Fleischkonsums in Deutschland
203 [https://www.meine-landwirtschaft.de/fileadmin/files/meine-](https://www.meine-landwirtschaft.de/fileadmin/files/meine-landwirtschaft/Studien_usw/Studie_Instrumente_zur_Fleischkonsumsenkung.pdf)
204 [landwirtschaft/Studien_usw/Studie_Instru-](https://www.meine-landwirtschaft.de/fileadmin/files/meine-landwirtschaft/Studien_usw/Studie_Instrumente_zur_Fleischkonsumsenkung.pdf)
[mente_zur_Fleischkonsumsenkung.pdf](https://www.meine-landwirtschaft.de/fileadmin/files/meine-landwirtschaft/Studien_usw/Studie_Instrumente_zur_Fleischkonsumsenkung.pdf). [Online; Abgerufen am 21.4.18]. 2013.
- 205 727. <https://www.bund.net/meere/ueberduengung-der-meere/>. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 206 28. [https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/gewaesser/meere/nutzung-belastungen/eutrophie-](https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/gewaesser/meere/nutzung-belastungen/eutrophierung)
207 [rung](https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/gewaesser/meere/nutzung-belastungen/eutrophierung). [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 208 29. <http://www.wwf.de/2016/februar/wwf-fordert-guelle-euro/>. [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 209 30. [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-05-24_texte-43-2017_kosten-trinkwasserversorgung.pdf)
210 [05-24_texte-43-2017_kosten-trinkwasserversorgung.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-05-24_texte-43-2017_kosten-trinkwasserversorgung.pdf). [Online; Abgerufen am 21.4.18].
- 211 31. Calw, A. U-3: Verbot der vorbeugenden Antibiotikabehandlung in der Tierzucht. LDK 2017, Seite 235– 236
212 (2017).
- 213 32. BUND. Haltung zeigen – Kennzeichnungspflicht einführen! [http://bit. 292ly/2zPwfbM](http://bit.292ly/2zPwfbM). [Abgerufen am
214 21.4.18].
- 215 33. Für Klimaschutz Umwelt Landwirtschaft Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen,
216 M. Rechtsgutachten zur Klärung von Rechtsfragen zur Erhebung einer Abgabe auf Stickstoffüberschuss und ei-
217 ner Abgabe auf stickstoffhaltigen Mineraldünger durch den Landesgesetzgeber [https://www.umwelt.nrw.de/fi-](https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/PDFs/landwirtschaft/stickstoff%C3%BCberschussabgabe_moeckel_endbericht.pdf)
218 [leadmin/redaktion/PDFs/landwirtschaft/stickstoff%C3%BCberschussabgabe_moeckel_endbericht.pdf](https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/PDFs/landwirtschaft/stickstoff%C3%BCberschussabgabe_moeckel_endbericht.pdf). [Abge-
219 rufen am 21.4.18].